

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inserate bis vormittag 10 Uhr.  
Inserate werden mit 10 P für die Spalte berechnet.  
Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 51.

Sonntag, den 26. April 1908.

7. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 25. April 1908.

In der letzten diesjährigen Bezirkswahlversammlung fand die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Gemeinde Ottendorf-Okrilla infolge Abführung der Tagewässer der Dresden-Königsbrüder Staatsstraße mittels Rohrleitungen nach der Acker Genehmigung.

Der Frühling, der die Erde zu neuem Leben erweckt, zeigt eine Kampfnatur. Winde wehen über das Land, um dem Winter bößlich den Garaus zu machen. Der letzte Schnee soll vor ihnen dahinschmelzen. Die erste Frühlingszeit wird stets von wilden Winden durchzogen. Äquinoxtionsstürme hört man sie häufig nennen. Der Ausdruck ist nur teilweise richtig, da zur Zeit der Äquinoxtien, der Tag- und Nachtgleiche, nicht mehr Stürme wüten, als an den anderen Tagen in diesen Frühlingsmonaten. Schneefälle gibt es noch immer. Man denke nur an den zweiten Osterfeiertag! Auch Hagel und Graupelnieberschläge kann man registrieren. Meist kommen die Frühlingsstürme aus dem Westen oder Nordwesten. Oft haben sie aber so wenig Frühlingscharakter, daß sie uns Schnee und Eis wieder zurückbringen und uns wieder in die Winterzeit versetzen. Viele solcher Stürme schaffen viel Unheil; nicht allein auf dem Festlande, auch auf dem Meere führen sie das Regiment, und manches Schiff gerät durch sie in ernsthafte Gefahr. Mit Stürmen leben in diesen Tagen die Seeleute die Sturmwolke am Himmel erscheinen. Die Schneestürme, die auch noch zur Frühlingszeit über das Land ziehen, vermögen freilich nicht dauernd mehr die Herrschaft des Winters zu gefährden. Die Folgen ihres Wütens sind nur von kurzer Dauer.

Die 13. Geldlotterie zum Besten des Wälferschlachtdenkmal bei Leipzig wird planmäßig in den Tagen von 12.-16. Mai gezogen. Die Losziehung geschieht Freitag, den 11. Mai, von früh 8 Uhr an im Elb- und Kaufhaus zu Leipzig, wo auch die Ziehungen stattfinden. Mischung und Ziehung sind öffentlich. Der Losverkauf ist ein sehr matter, jedoch auch diesmal ein voller Abgang zu erwarten ist.

Im Bereiche der königlich sächsischen Staatsbahnen werden ab 1. Mai Doppelfahrkarten eingeführt, und zwar zunächst für diejenigen Stationen, für die ein Bedürfnis vorliegt. Da die neuen Doppelfahrkarten die Geltungsdauer für die Hin- und Rückfahrt haben, so ist ab 1. Mai wieder das Rückfahrkartensystem, wenn auch augenblicklich bedeutend gegen früher beschränkt und ohne Vorteil in bezug auf den Fahrpreis, eingeführt. Die neue Doppelfahrkarte kann für alle Klassen ausgegeben werden, sie zeigt zwei Farben. Die obere Hälfte der Fahrkarte, welche letztere die genaue Form aller bestehenden Fahrkarten hat, trägt die Farbe der Klasse: gelb, grün, braun, und grau; die untere Hälfte ist weiß. Sowohl auf der oberen wie auf der unteren Hälfte der neuen Doppelfahrkarte ist der gleiche Text gedruckt auf jeder Hälfte steht der Preis für die einfache Fahrt, auf der unteren Hälfte noch der Gesamtfahrpreis als Unterlage für die Berechnung des zu erhebenden Fahrkartenscheines. Die Karte ist im Querdurchschnitt durchlocht, und wenn der Reisende die Fahrt antritt, dann wird vom Bahnsteigkassierer die untere weiße Hälfte abgetrennt und die obere, farbige Hälfte, behält der Passagier bei sich bis zur Rückfahrt. Die Gültigkeit der neuen Doppelfahrkarte ist einschließlich des Lösungstages zwei Tage. Wer nur die untere weiße Hälfte der Doppelfahrkarte vorgelegt, wird als Reisender ohne gültige Fahrkarte behandelt und es kann nur empfohlen werden, die zur Rückfahrt bestimmte Hälfte — also die farbige — gut aufzubewahren, um so mehr als sie um die

Hälfte kleiner ist als die gewöhnliche Fahrkarte und damit eher verloren gehen kann. Die Neueinführung erstreckt sich hauptsächlich auf den Vorortverkehr, beziehentlich Nahverkehr und nur diejenigen Stationen in Sachsen erhalten ab 1. Mai d. J. die Doppelfahrkarte zum Verkauf, die nachweisen, daß sie nach bestimmten Orten erhöhten Verkehr haben und damit einen lebhaften Nahverkehr. Nach den Stationen, wohin die Doppelfahrkarte gilt, entfällt die Entnahme zweier einfacher Fahrkarten wovon die eine zur Rückfahrt dienen soll. Auch ist nicht gesagt, daß die Doppelfahrkarte für eine jede Wagenklasse zu haben ist, in dieser Hinsicht ist ebenfalls das Bedürfnis maßgebend. Der Passagier kann zum Beispiel eine Doppelfahrkarte in dritter Wagenklasse von Dresden nach einer Vorortstation, eine Doppelfahrkarte zweiter Wagenklasse, erhält er nicht, da die Erhebungen ergeben haben, daß der Verkehr nach oder von dieser Station in zweiter Klasse zu gering war. Inwiefern die Neueinführung der Doppelfahrkarten von Einfluß auf eine allgemeine Einführung dieser Fahrkartensorte ist, und ob die Gültigkeit der neuen Doppelfahrkarte auf längere Zeit ausgedehnt wird, wird die Erfahrung ergeben.

Kloßsch. Bei der gestern abgehaltenen Kreisbauausstellung wurde das Gesicht um Erweiterung der Schlaubahn zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik des Herrn Ernst Müller von hier (Albertshöhe) abgewiesen.

Dresden. Das gegen den Schrittmacher Geuremann wegen fahrlässiger Tötung eingeleitete Strafverfahren wurde seitens der Staatsanwaltschaft Dresden endgültig eingestellt. Geuremann hatte bekanntlich bei dem Nodrennen am 28. Oktober vorigen Jahres Kohl engrannt und zwei Schrittmacher überfahren, von denen der eine an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Weinbölla. Die Gemeinden Weinbölla, Proschwitz und Sörnewitz haben beschlossen, Gasbeleuchtung einzuführen. Es ist mit der Deutschen Kontinentalgasgesellschaft (Dessau) ein Vertrag abgeschlossen, worden, nach welchem das Gaswerk bis zum Beginn des nächsten Winters fertigzustellen ist. Die Bedingungen unter denen die Gesellschaft den einzelnen Hausbesitzern das Gas für die Beschaffung von Licht, Kraft und Wärme liefern will, sind sehr günstig. Nächstem wird das Baubureau und in Verbindung damit ein Schaubau errichtet werden, wo jedermann unentgeltlich Rat und Auskunft sowie Kostenschätze über Gasanlagen, Brenner und Apparate erhalten kann.

Weißer. Das „Tageblatt“ berichtet folgendes Nistörchen: Von allen den verschiedenen Nistörchen sind doch die geflochtenen Nistörchen mit bunten Schalen die besten. Dieser Ansicht waren auch zwei im äußeren Triebischthale wohnhafte Hausfrauen, die sich daran einmal eine besondere Güte tun wollten. Da aber die eine ihrem Tageswerke nachgehen mußte, bat sie ihre Stubennachbarin um die Gefälligkeit, ihr 10 Stück Eier mit zu besorgen was selbige auch versprach. Als erstere nach Hause kam, nahm sie die Eier in die Schürze und trug sie nach der Wohnung ihrer Nachbarin. Hier fiel der letzteren auf, daß sie allezeit recht klein waren, und ihr angeborener Scharfsinn ließ bei ihr die Vermutung aufkommen, daß die Nachbarin für sie die allerkleinsten Eier herausgefischt haben müsse. Sie begab sich deshalb nochmals in deren Wohnung, um sie zu befragen. Hier glaubte sie ihre Annahme, daß sie benachteiligt sei, bestätigt zu finden, indem sie auf dem Tische 10 Eier liegen sah, die ihr insgesamt größer vorkamen als die übrigen. Darüber war sie natürlich empört und es entstand bald ein hitziges Wortgefecht, bei dem die Frau mit den kleinen Eiern sich so ereizte, daß sie ihre Eier der anderen vor die Füße warf. Doch, da sie nun keine

Ostereier mehr hatte, geriet sie beim Anblicke der schönen gelben Dotter so in Wut, daß sie sich auf die auf dem Tische liegenden Eier der Nachbarin stürzte und auch diese auf den Fußboden warf. Ein großer Teig von 20 aufgeschlagenen Eiern bedeckte nun die frisch geschauerten Dielen, und nur die Butter fehlte, um die schönsten Spiegeleier herzustellen, zu deren Lieferung sich aber die schadenfrohen Hausbewohner nicht verstanden.

Zittan. Vier sind seit Ostermontag früh drei Lehrlinge, junge Durchein im Alter von 16 und 17 Jahren, verschwunden. Sie haben ihre Lehrstellen heimlich verlassen und sind scheinbar gemeinsam auf Abenteuer ausgezogen.

Jessen bei Böbla. Der Besitzer der am Dienstag voriger Woche hier eingewickelten Windmühle, der Wirtschaftsbefitzer Leuterich, wurde wegen Brandstiftung verhaftet. Die Beweise waren so schwerwiegend, daß der Genannte schon am Tage nach der Tat seine Schuld zugab. Er hat das alte Holzwerk der außer Betrieb gesetzten Mühle mit Petroleum übergossen und angezündet. Die Entschädigung aus der Feuerversicherung wollte er zu einem Neubau auf dem Standorte der alten Mühle verwenden. Leuterich befindet sich beim Amtsgerichte Weissen in Haft.

Großenhain. Seinen eigenen Bruder um die Ersparnisse betrogen hat in den letzten Jahre ein hiesiger Einwohner. Der gutgläubige Bruder, ein biederer Handwerker, hatte ihm die sauer ersparten Groschen zwecks Einlieferung in die Sparkasse übergeben, aber anstatt den Auftrag auszuführen, verwendete der Bruder das Geld zu seinem eigenen Nutzen. Als jetzt der Sparkassier zwecks Gründung eines eigenen Geschäftes sein Geld, das circa 5600 Mark betrug, haben wollte, wurde ihm die unangenehme Ueberraschung, daß keine Spargelder da waren.

Sirehla. An Kreiniger Busche havarierte der vom Steuermann Stopinaks geführte Kahn Nr. 1031 dadurch, daß ihm von einem Kahn der deutsch-österreichischen Elbschiffahrtsgesellschaft die linke Bortheile angefahren wurde, wodurch diese und auch das Deck beschädigt wurde. Durch schnelles Eingreifen der Schiffsbemannung blieb die Ladung unbeschädigt, und der Kahn konnte am Donnerstag nach vorläufiger Reparatur seine Weiterfahrt fortsetzen.

Rossen. Im Rittergut Augustenberg erkrankte ein russischer Arbeiter an den echten Pocken.

Grimma. Als vor einiger Zeit der Verein zur Hebung des Verkehrs in Grimma seine Hauptversammlung abhielt, hatte sich außer den dem Vorstande angehörenden Mitgliedern ein (1) Mann eingefunden.

Leipzig. Am Donnerstag nachmittag kurz vor 3 Uhr wurde in der Voperschen Straße in der Nähe des Schlachthofes von einem K-Wagen der Großen Leipziger Straßenbahn ein vierjähriger Mädchen erfaßt und überfahren. Dem behauerten Rinde wurde das linke Bein am Knie abgefahren. Die Verunglückte wurde in eine nahe gelegene Hausflur gebracht, wo bald ein Arzt und ein Angestellter der Sanitätswache eintrafen und die erste Hilfe brachten. Die herbeigerufenen Mutter wurde beim Anblicke ihres Kindes ohnmächtig.

Ein schwerer Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Montag in das Kontor eines Grundhändlers am Plöner Weg verübt. Man fand die Kasse aufgesprengt, aus denen verschiedene Sachen gestohlen waren, außerdem war der Versuch gemacht, den Geldschrank zu durchbrechen. Als Geldschrankheber wurden nicht etwa „schwere Jungen“, sondern zwei 16-jährige Burschen ermittelt und festgenommen. Wie sie selbst eingestehen, haben sie auch schon verschiedene schwere Diebstähle verübt.

Einbrecher sind nachts mittels Nachschlüssels in die Englische und Amerikanische Kirche, Sebastian Bach-Straße 1, eingedrungen und haben daselbst gestohlen: ein mit Verzierungen versehenes Altarkreuz aus Messing mit glattem Fuß, einen versilberten Reih, eine versilberte Kanne und einen versilberten Teller. Um zu den zuletzt erwähnten Stücken zu gelangen, erbrachen die Diebe ein in der Sakristei stehendes Behältnis. Das Kreuz stahlen sie vom Altar. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt ungefähr 300 Mark.

Loß 33 Jahre Juchhaus hat der 58 Jahre alte gelernte Schneider August Schneiderbeinige auf dem Kirchhof, welches man Strafrechtler nennt außerhalb nach 4 1/2 Jahr Gefängnis bis Februar dieses Jahres hatte er 27 Jahre abgedient, dann war er sieben Wochen in Freiheit, die er benutzte, um drei Einbrüche auszuführen, wegen welcher ihn das hiesige Landgericht am Donnerstag auf sechs Jahre nach Waldheim schickte. Kaum aus der Schule entlassen, begann der Verbrecher seine Diebereien, die goldene Freiheit hat der Mann, welcher auf der Anklagebank einen ganz harmlosen Eindruck macht, nie lange genossen.

Frankenau bei Wittweida. Als Brandstifter, der am Mittwoch abend das Hainichische Gut anzündete, wurde, ein noch nicht zwölf Jahre alter Schulknaube ermittelt.

Meerane. Der 84 Jahre alte Webermeister Günzel verlor beim Beschneiden von Gehäusen das Gleichgewicht und fiel einen steilen Bergabhang hinunter. Er schlug hierbei mit dem Kopfe auf eine Ackergrube auf und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er noch am Abend, ohne daß er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, seinen Verletzungen erlag.

Jwendau. Eine größere Anzahl Frauen und Mädchen aus Rogschdorf sind Ende voriger Woche von der Gendarmerie dem hiesigen königlichen Amtsgericht zugeführt worden. Dem Vernehmen nach sind die betreffenden verdächtig, Verbrechen gegen das leibende Leben begangen zu haben. Eine Frau, die die Vermittlerin abgegeben haben soll, ist in Haft behalten worden, die übrigen sind nach erfolgter Vernehmung wieder entlassen worden.

Erdmannsdorf. Einige Tage vor Ostern verkaufte ein Freiburger Einwohner seinen Hund nach Erdmannsdorf. Das Tier schien aber wieder zu seinem ersten Besitzer zurückzukehren, fand jedoch anscheinend nicht den richtigen Weg. Da erblickte der Hund am Donnerstag in Frankenberg einen Freiburger Jäger. Die ihm wohlbekannte Uniform veranlaßte ihn, sich zu dem Jäger zu gefellen und nicht mehr von seiner Seite zu weichen. Der Hund folgte dem Soldaten auch in dessen Urlaubsquartier, schlief mit in dessen Kammer und am ersten Feiertag traf der Hund mit dem Jäger wieder in Freiberg ein, um freudig seinen alten Herrn zu begrüßen.

Marienbergr. Unglückliche Folgen hatte ein Konfirmand mit dem Versuch des Zigarettenrauchens. Da ihm das Rauchen nicht bekam, warf er, in einer Richtenpflanzung spazierend, ten Glühmängel fort, verursachte damit aber einen Brand in der jungen Pflanzung, der zwar bald wieder gelöscht wurde, dem jungen Raucher aber verhängnisvoll werden dürfte.

Grünbach. Dem Beispiel vieler anderer Orte der Umgegend ist auch die hiesige Gemeinde gefolgt. Der Gemeinderat hat in einer im Anschluß an eine öffentliche Interessentenversammlung abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Ort an das vogeländische Elektrizitätswerk in Trieb anschließen zu lassen. An dieses Werk sind nun sämtliche Orte der Umgegend von Falkenstein angeschlossen.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Der vom Sultan Abd ul Hamid zur Beerdigung Kaiser Wilhelms nach Korfu beorderte Sondergesandte Turschan-Bascha hat sich nunmehr im Kisseion seines Auftrages entledigt. Er stieg vorher dem König von Griechenland, dem Vizekönig von Korfu, in dessen Schloß einen offiziellen Besuch ab. Der Besuch Turschan-Baschas im Kisseion währte drei Stunden. Der Kaiser erwartete den Abgesandten des Sultans im Vorraum und begrüßte ihn in sehr freundlicher Weise. Nach dem Frühstück unterließ sich der Monarch längere Zeit in Anwesenheit des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Barons v. Jenich, mit Turschan-Bascha, dessen vier Begleiter er in feierlicher Weise auszeichnete. Der Kaiser verlieh Ismail-Bey und Nurei-Bey den roten Adlerorden zweiter Klasse, Selim-Bey den Kronenorden zweiter Klasse. Das das Handschreiben des Sultans anbetrifft, so erklärte Turschan-Bascha, dieses habe dem Kaiser die Gefühle der Verehrung und Freundschaft des Sultans übermittelt. Das sei der Hauptzweck seines Besuches, und sowohl er, als auch die türkischen Kriegsschiffe und Landvolk würden den Sani Quaranta nicht eher verlassen, als bis der Kaiser aus Korfu abgereist wäre, trotzdem über den geplanten Jagdausflug des Kaisers an der albanischen Küste nichts vereinbart worden sei. Turschan-Bascha ist nun dem ausgereinigten Empfang, durch den ihn der Kaiser geehrt habe, und insbesondere über den Erfolg seiner Mission hochzufrieden. — Wie verlautet, wird das Kaiserpaar auf der Rückfahrt von Korfu noch einen Tag in Neapel weilen, um mit der Königin Helena von Italien zusammenzutreffen.

Nach einer Meldung aus Wien treffen am 6. Mai 14 deutsche Bundesfürsten zur Beglückwünschung Kaiser Franz Josephs dort ein. Am 7. Mai trifft das deutsche Kaiserpaar ein. Alle Fürstlichkeiten werden an einer Galafest teilnehmen, und am 7. abends Wien wieder verlassen. Nach den bisherigen Bestimmungen wird auch Kaiser Wilhelm am 7. Mai seine Reise von Wien aus fortsetzen und sich nach Donau-Flüssen begeben.

Die Verhandlungen mit dem Direktor des Priesterseminars in Funchal auf Madeira, Vater Ernesto Schmitz, wegen Übernahme der Leitung der Mutter Maria Gedächtniskirche in Jerusalem, führten nach einer Meldung aus München zu dem Ergebnis, daß Vater Schmitz im Juli vom Kaiser Wilhelm empfangen werden wird und dann nach Jerusalem geht.

Durch einen kaiserlichen Erlass wird bestimmt, daß die bisher mit dem Reichshofrat verbundene Technische Prüfungsstelle als eine dem Reichshofrat unmittelbar unterstellte höhere Reichsbehörde mit der Benennung „Kaiserliche Technische Prüfungsstelle“ zu führen ist. Zweck ist die Beamtenschaft dieser Prüfungsstelle bedeutend vermehrt werden.

Im „Reichsanzeiger“ ist nunmehr das neue Florettgesetz veröffentlicht worden, wonach alle Florettwaffen und Kreuzer nach 20 Jahren ersetzt werden sollen.

Die neue dritte Hafeneinfahrt in Wilhelmshaven wird im April 1903 fertig werden, dann soll ein ständiges Geschwader nach Wilhelmshaven verlegt werden.

Wie aus München berichtet wird, hat das bayrische Kultusministerium die von den bayrischen Feuerbestattungsvereinen beantragte Zulassung der Feuerbestattung im Königreich Bayern erneut abgelehnt.

## Osterreich-Ungarn.

Da man aus gewissen Anzeichen schließen zu müssen glaubt, es würden Anstalten getroffen, um Sieghastl, den Wörder des Staatshalters Grafen Potocki, zu befreien, versehen jetzt außer den Gefängniswärtern auch Infanteristen die Bewachung des Lemberger Gefängnisses. Mehr: polnische Blätter melden,

daß Grafen Carl Stephan zum Statthalter von Galizien ernannt sei.

## England.

Der frühere Premierminister Campbell-Bannerman, der anfangs dieses Monats eines schweren Herzleidens wegen von seinem Posten zurückgetreten war, ist infolge eines Herzschlages in London verstorben. Der große Staatsmann, der ein Alter von 72 Jahren erreicht hat, war noch wenige Tage vor seinem Tode von König Eduard besucht worden. In allen Kreisen herrscht, wie bei seinem Ableben, tiefe Trauer über seinen Tod. Wie verlautet, hat Campbell-Bannerman eine Art politischen Testaments hinterlassen, das für seinen Nachfolger, den jetzigen Premierminister Asquith,



Graf Schwalow.

Der in der Nacht zum Donnerstag im 70. Lebensjahre in Jalta verstorbenen früheren russischen Statthalter in Berlin, Graf Schwalow, hatte diese Stellung seit zehn Jahren inne und hierbei eine bedeutende Tätigkeit ausübt; war es doch die Zeit, da die Beziehungen zwischen Rußland und dem Deutschen Reich am gespanntesten waren. 1897 verließ ihn Kaiser Wilhelm I. den Schwarzen Adlerorden. 1895 ging er als Generalgouverneur nach Baris.

bestimmt ist. Man darf mit Recht gespannt sein, was es enthält.

## Holland.

Wie aus Bali, so sind auch auf der Insel Sumatra neue Unruhen entstanden, die zu kriegerischen Zusammenstößen zwischen den Holländern und den Aufständischen führten.

## Balkanstaaten.

Nach der Besetzung des italienisch-italienischen Grenzgebietes wegen der Politiker scheint auch die griechische Regierung der Abgrenzung von Italien erheblichen Widerstand sehr schnell vorhalten zu gehen. Der italienische Gesandte in Konstantinopel erklärte dem Minister des Auswärtigen, daß der griechische Minister sich in bezug der Küstenschiffahrt in einem für Italien günstigen Sinne äußerte. Man erwartet jetzt die allerhöchste Genehmigung, durch die einer der wichtigsten Punkte der Note, welche die italienische Regierung an die Worte zu richten gedenkt, endgültig geregelt wird. — Die mit der Einrichtung kaiserlicher Postämter in Konstantinopel, Smyrna, Salonik, Jerusalem und Ballona beauftragten Beamten sind von Rom nach ihren Bestimmungsorten abgereist.

Die Regierung von Montenegro beabsichtigt, an Antivari, dem Endpunkt der geplanten Donau-Abriabahn, einen Freihafen zu machen. Falls sich diese Idee verwirklicht, so wird Antivari eine Hafenstadt, deren Bedeutung für den Mittelmeerraum sich noch gar nicht überschätzen läßt.

## Amerika.

Auf den Bräutinnen der mittelamerikanischen Republik Guatemala, Gabriela Cabrera, wurde, als er vor seinem Palast in Guatemala aus dem Wagen stieg, um eine Konferenz mit dem amerikanischen Gesandten

abzuhalten, von mehreren Vertheidigern eine Anzahl Revolverkugeln abgegeben. Der Präsident wurde nicht schwer verwundet, doch wurde ihm ein Finger abgehauen. Der Vorfall erregt große Aufregung; es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Gabriela Cabrera ist seit 1899 Präsident der Republik Guatemala; er wurde 1905 für den Zeitraum bis 1911 wiedergewählt.

Präsident Castro von Venezuela hat die Schließung des Hafens von La Guaira auf die Dauer von 14 Tagen bewilligt, bis zur Vorlegung des Berichtes der Sanitätskommission über die dort vorgekommenen Pest-erkrankungen verfährt.

## Asien.

Der marokkanische Gegenkönig Ruler Hafid hat die Entsendung neuer Abordnungen an die Höfe von Madrid, Paris, London und Berlin beschlossen, um mit den Mächten über die Wiederherstellung der Ordnung im Scharifreich zu verhandeln. Die französische Regierung ist über die Entschlossenheit von Ruler Hafid, für seine Sache in Europa Stimmung machen zu lassen, unterrichtet. Als Wortführer der Hafidischen Abordnung sollen drei Europäer hervortreten, die sich erst in jüngster Zeit der Sache des Gegenkönigs angeschlossen haben. Es wäre natürlich den leitenden Kreisen Frankreichs erwünscht, diese Abordnungen und im Besonderen beliebigen Unternehmungen nach zu beschließen, wenn man sicher wäre, daß Ruler Hafid Unterstützung an die Stämme, den heiligen Krieg einzustellen, den gemächlichen Erfolg hätte. Aber diese für die künftige Haltung Frankreichs wichtige Frage werden die Hafidischen Sendlinge sich vorerst anderwärts zu äußern haben.

## Russen.

Wie nunmehr feststeht, ist zum japanischen Botschafter in Berlin der Bismarckminister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Ginde, ernannt worden, der schon in Petersburg vor dem Kriege als Gesandter gewirkt hat.

## Rußland und Mazedonien.

Der Minister des Auswärtigen Ders Wolosty hat in der Duma über Rußlands Verhältnis zu Mazedonien wichtige Worte gesprochen und u. a. gesagt, sein Ziel sei nicht, diplomatische Siege zu erringen, sondern den Frieden zu sichern. Daher sei er mit keinem Protest gegen das Projekt der Sandbachbahn oder die Interpretation des Artikels 25 des Berliner Vertrages durch Osterreich-Ungarn oder das Abkommen von 1897 hervorgetreten. Gleichwohl habe er seine Augen nicht davon verschließen können, daß das Projekt wesentlich die Sachlage auf der Balkanhalbinsel verändere. Die Vereinfachung des bosnischen Bahnnetzes mit dem türkischen erscheine als ein wichtiges Faktum der auswärtigen Politik. Könne man es zunächst auch nur ein wirtschaftliches nennen, so werde es doch sehr ernste politische Folgen haben. Jedenfalls könne man das Faktum nur als unwillkürlichen Vorteil Osterreich-Ungarns auf der Balkanhalbinsel betrachten, doch könne dies ohne Reib geschehen. Daher sei er auch bereit mit einem Proteste mit dem Vorschlag hervorgetreten, alle für die Balkanstaaten nützlich erscheinenden Bahnpläne zu unterstützen, was Titoni auch jüngst anerkannt habe. Für Rußland ist es um so natürlicher, die Balkanstaaten hierbei zu unterstützen, weil es selbst keine Konventionen auf der Balkanhalbinsel jenseitig. (S) Selbst Osterreich-Ungarn hat sich mit wärem Vorschlag im Prinzip einverstanden erklärt und damit hat der Zwischenfall endgültig jede Schärfe verloren. Doch nicht die Bahnfrage, sondern die Durchführung der unauflöslichen Reformen in Mazedonien bleibe die Hauptaufgabe, zu deren Verwirklichung er alles aufgeben habe. Die öffentliche Meinung Rußlands hat die englischen Vorschläge sehr sympathisch aufgenommen. In einer seiner letzten Reden führte der englische Minister des Auswärtigen aus, England dürfe, wenn es jene Vorschläge zur mazedonischen Frage mache, in keinem

Falle getrennt von andern Mächten oder unabhängig oder im Widerspruch mit dem europäischen Konzert handeln. Das würde für den allgemeinen Frieden gefährlich sein. Das gefährlich für England ist, ist doppelt gefährlich für Rußland. Rußland kann sich nicht, wie notwendig auch die Durchführung der mazedonischen Reformen ist, dieses Heiles willen der Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen anschließen. Beim Austausch eines Projektes müssen wir abwägen, ob daselbst Aussicht habe, von allen Mächten in vollem Umfang angenommen zu werden, weil davon die Annahme seitens der Türkei abhängt. Das Projekt Sir Grey enthält aber Punkte, die weder Aussicht auf einmütige Annahme durch den Sultan haben. Als ich mit den Mobilisationen der englischen Vorkräfte hervortrat, machte ich alles ausser Acht gelassen, was der Sultan als eine Verletzung seiner Hoheitsrechte hätte ansehen können. Maßnahmen, wie die Ernennung eines Generalgouverneurs sind in den Augen des Sultans gleichbedeutend mit dem Anfang der politischen Trennung Mazedoniens vom türkischen Reich. Mit großer Besorgnis haben wir ermitteln, daß das mehrteilige Osterreich-Ungarn gegen die Veranlassung aller Mächte zur aktiven Teilnahme an den Reformen keine Einwendungen erhebe und das Gegenprojekt in vollem Umfang angenommen habe. Auch Deutschland habe seine Zustimmung gegeben. Besonders entgegenkommen habe Rußland bei Frankreich gefunden, mit dem es sich in vollster Harmonie und herzlichen alliierten Beziehungen befindet. In ganz kategorischer Form habe sich Italien angeschlossen. Die Antwort Englands lasse erwarten, daß zwischen dem Petersburger und dem Londoner Kabinett ein einträgliches Einverständnis erzielt werden würde. England lasse zwei der schwierigsten Punkte fallen, nämlich die Ernennung eines Generalgouverneurs und die Reduzierung der türkischen Truppen.

## Von Nah und fern.

Landung eines deutschen Militärballons in Frankreich. Ein in Robigny aufgestiegener, mit drei Leutnants bemannter Militärballon landete auf dem Militärfließplatz bei Givet in den Ardennen. Die Luftschiffer erklärten den Behörden, sie hätten in Belgien niedergehen wollen, seien aber durch den Wind daran gehindert worden.

Im dem tödlichen Unfall eines Berliner Schiffers während des Osterrufes werden aus Hohenalza noch folgende Einzelheiten gemeldet. Zwei Söhne des Oberarztes Dr. Wählan vom Wobitzer Krankenhaus, im Alter von 9 und 11 Jahren, weilten seit einigen Tagen zum Besuch bei ihrem in Hohenalza wohnenden Onkel, dem Fabrikbesitzer Dr. Lemm. Damit sich die beiden Großkinder geistig auskummeln sollten, wurden sie nach dem benachbarten Gute Ribbenau geschickt, wo sie mit dem gleichaltrigen Anaben des Besitzers Strebe spielen konnten. Mit einem Bombenapparat wollten nun die drei Knaben in Begleitung eines Knaben von einem Schöber Stroh holen. Während der Fahrt brannten die Knaben von Wagnen aus den Strohschoder, wobei der 9 jährige Gerhard Wählan stolperte und so unglücklich zur Erde fiel, daß ihm ein Rad direkt über den Kopf ging, wodurch der Tod des Knaben auf der Stelle erfolgte. Der telephonisch herbeigerufene Arzt konnte nur noch das bereits eingetretene Ableben des Knaben feststellen. Der telegraphisch benachrichtigte Vater trat sofort in Hohenalza ein und reiste mit der Leiche seines Sohnes nach Berlin zurück.

Tödlicher Unfall bei einem Spazierritt. Major v. Ried vom Generalstab des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. unternahm einen Spazierritt nach dem Forsthaus. Unterwegs kippte das Pferd und warf seinen Reiter ab. Major v. Ried erlitt einen Schädelbruch und starb kurz nach dem Unfall im Krankenhaus.

Die Gendarmen. In Eisen a. N. tritt wieder die Gendarmen auf. In der letzten Woche waren drei Todesfälle zu verzeichnen.

## Vater Rhein.

Roman von Georg Heinrich Götz.

Franz spielt schön... Wenigstens denkt dies Franz so, und er überläßt seine Gedanken willig den schmeichelnden Melodien, die ihn einführen in seine Reihe der Liebe und des Glückes... Dabei ruht sein Blick heimlich auf den nachlässigen Linien des Denkmals am Deutschen Ufer, auf der gegenüberliegenden Seite des Stromes.

Aus den Seiten strömen unter Franzens Blick köstliche Stimmungen und nehmen Franzens Sinne ganz gefangen. Die Zukunft schwebt dem Träumenden in lieblichen Bildern vor. Mit vollen Segeln steuert sein Schiff in den friedlichen Hafen stilles Glückes... Mit seinem Kahn steuert er auf ein in seligen Stimmungen liegendes grünes Ufer zu und sieht am Ufer unter lipelnden Bäumen die Gestalte seiner harren. Er holt sie ab... tödliche Überfahrt. Und die Ziel ist das Land: ein idyllisches Fiedchen am Land, ein rebenumranktes Hütlein...

Oben sang Franz zu seinem Spiel ein herrliches Lied:

Im Abend den Mondlicht wolle der Rhein,  
Ein Bohorn Klang in der Fern;  
Wir laden und tief in die Augen hinein  
Und leuchtend hängen die Sterne...  
Franz hat diese Worte deutlich gehört.  
Leuchtend standen die Sterne; ihre Augen  
sahen trankenen Vögel. Wie sie blinken und

winken, wie sie laden und locken! Sie ziehen die Seele des stimmungseligen Mairoten zu sich hinauf in ihre lichten Höhen. Sie locken aus seinem Herzen all die süßen Gefühle, über die er sich beim hellen Tageslicht keine Rechenschaft geben kann und mag. Mit verheißungsvollen Blicken richten sich vom Firmament herab unzählige liebe Augen auf ihn; alle sind dieselben holden Augenferne, die jenem Mädchen angehören.

„Du strahlender Himmel, wie bist du so tief...“  
Ja, unendlich tief! Wie verzückt richtet er seinen Blick auf die geheimnisvolle Welt da droben. Es ist keine Täuschung; überall begegnet er dem Schicksal derselben tranken Augen, die er so unerschrocken wiedersehen sollte auf der idyllischen Rheininsel.

Er lautete schon lange nicht mehr auf den Text des Liedes, den Franz mit leidenschaftlicher, frischer Stimme vortrug. Es muß wohl ein trauriges Lied sein, ein weher Auszug nach dem jubelnden Einzug... Aber davon will er nichts wissen; er will nicht mehr lauschen.

Er zwingt sich, nur mit halbem Ohr zu hören. Aber — ist des Knaben lauter erschallender Gesang Schuld daran? — er hört jedes Wort über den rauschenden Wasser zu sich heranzuschweben und in sein Ohr dringen. Er will nicht und hört deutlich, wie in Franzens Lied der treuesten Liebe durch große, zerbrechende Luttrene ein Grab gegraben wurde durch des Weibes Schuld. Sollte auch ihm seine Liebe mit Luttrene geschnitten, sein Herz mit Fäden getreten werden? Was dann, wenn er dann schon das Opfer gebracht und dem Weibe

seines Herzens geliebt schon von den Planen des Schiffes weggegangen wäre? Wenn er sich schon auf dem Lande angelehnt hätte, dort, wo er bis heute noch ein Fremdling geblieben ist?

Er redet sich vergeblich ein, nicht ihre halben sei sein Sinnen und Trachten auf das Land gerichtet; vielmehr suche er eine ihm besser zuzugende Stellung. Jedoch kehrt immer wieder in seinem wirbelnden Gedankengang die Erkenntnis zurück: Nur ihr geliebte würdest du ans Land gehen...

In einschließendem Rhythmus brechen sich die Wogen des Stromes an den Wänden des Schiffes... Franz hört wieder die Stimme des Knaben:

„Es werden die Blumen verblühen und vergehen.“

Ja — es mußte eine Liebe sein, die über Wägen und Berge stand, eine Liebe, die durch das ganze Leben und über das Grab hinaus reichen und Bestand halten mußte; die ihn auch glücklich, von Herzen froh machen würde... Er schließt sich so demnach, glücklich zu sein...

Er hat so wenig Glück gehabt im Leben, so wenig herginnertlich frohe Stunden! Seit dem frühen Tode seiner Eltern weiß er nicht, daß er sich je seines Lebens so recht gefreut hat. Es fehlte ihm etwas; — was es ist, weiß er nicht. Und selbst eben, wo er in dem Gedanken schweigt, daß seine Liebe zu Agnes ihn entschädigen werde für das ihm abgegangene Glück, regt sich etwas wie Zweifel in seiner Seele. Was fehlt mir nur? denkt er bei sich.

Ich was! Woja sich in Gedanken martern, wenn man ein so herrliches Glück erhascht? Seine Zukunft muß schön, seine Sehnsucht nach Glück muß erfüllt werden.

Dem Mann, der das Lied des Schiffsjungen Franz zuerst gesungen, ist es aber anders gegangen, als er zuvor gedacht... Dessen Glückstrahl ist ja zerstreut an der Schuld des Weibes... Aber weshalb er sich nur quält mit dem, was „einmal sein könnte“! Fort mit den unbedeuten Gedanken... Er will nicht mehr hören:

„Franz, es wird hohe Zeit!“  
Fast darsich hallt seine Stimme. Darsich eilt der Junge mit seinem Instrument nach unten. Dort zündet er Licht an und hebt sich aus... Franz steigt in tiefem Sinnen nun auch in die Kajüte hinauf. In stillerem Worten hört ihm das Schnarchen der Schläfer entgegen, und heiße, übertriebene Luft benimmt ihm fast den Atem.

Wie fest die Matrosen schlafen! „D, diese Glucklichen“, denkt Franz bei sich. „Die haben ein so unentwideltes, wenig kompliziertes Seelenleben, so naive Anschauungen, so wenig Bedürfnis nach Glück und Liebe, daß man sie fast beneiden möchte. Wie wenig würden diese meine Kameraden“ wohl die Gedanken begreifen, wie sie mich schon seit Wochen quälten... Aber was mit unruhigen Gedanken! Schloß kann ich noch nicht. Vielleicht danke ich meine Stimmung, wenn ich mir den „Meinen Blick“ wieder vornehme. Sprachen — so habe ich ihr gesagt — sind auch noch erlernbar. Wohl! Ich werde lernen!“



**X Zur Transporthafen Eisenbahn-Katastrophe.** Der Verhandlungstermin in Sachen des Kaiser Eisenbahnunglücks am 7. August v. d. J. ist nunmehr festgesetzt worden. 12 Beschuldigte sind zum Opfer gefallen, sollte bekanntlich am 28. d. vor der Strafkammer in Gießen stattfinden. Der Termin ist jedoch abermals und zwar auf den 15. Juni vertagt worden. Die Kollage richtet sich nicht, wie es ursprünglich vorgesehen war, sondern gegen insgesamt 15 Personen. Für die Verhandlungen, die mittels des großen Zeugenapparats im Schwurgerichtssaal stattfinden, sind drei Tage in Aussicht genommen.

**Wellmanns Pläne für 1909.** Die Weltreise, geplant von dem Amerikaner Walter Wellmann, nicht entmündigt durch seine bisherigen Misserfolge, im Jahre 1909 einen neuen Versuch zu machen, im Ballon den Nordpol zu erreichen. Hartmann wird ihn wieder begleiten, begleitet von H. Nielsen, der im vorigen Jahre das Wellmannsche Luftschiff lenkte, sich nicht wieder an der Expedition beteiligen.

**Als dem Feuer geflüht.** Der Restaurantbesitzer Hartmann hat sich aus dem letzten Stock seines Wohnhauses hinabgeschoben. Er lag auf der Stelle tot. Hartmann war seit länger Zeit schwerkrank.

**Im Freien erkranken.** In dem luxuriösen Orte Teilingen ist in der Nacht zum Sonntag ein Bergmann, der im Freien übernachtet, erkrankt.

**Ein schwerer Automobilunfall.** Bei Anversa (Belgien) ergab sich ein Verkehrsunfall, wobei ein Chauffeur stehend Soldat die Venturde des Automobils einwirkte, so daß dieser in den Straßengraben stürzte. Von vier Personen wurden acht schwer und der Chauffeur tödlich verletzt.

**Ein rätselhafter Unfall.** Der Schwager des englischen Premierministers Asquith, Mr. Graham Smith, ist auf seinem Landgut Ganton (Wales) bei Nantbury infolge eines Unfalls gestorben. Asquith trat bei einem Schwager zum Besuch ein und wurde mit der Nachricht empfangen, daß man Mr. Graham Smith am Abend zuvor in seinem Studierzimmer bewußtlos in demselben Kessel, neben sich eine ungeschlagene Lampe gefunden habe. Er hatte sich zuvor in vergangener Nacht, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

**Ein Drama.** In Nütlich beschossen ein junger Mann und eine 33-jährige Frau, seine Geliebte, mit deren zwei fünf Jahren alten Kindern gemeinsam in den Tod zu gehen. — Von der Monini-Insel in Ostindien wurde das entsetzliche Verbrechen berichtet. Das Weib ergriff ihre Tochter und stürzte sie in den hochgehenden Fluß, wo beide ihren Tod fanden. Als der Liebhaber von dem Mord ergriff, eilte auf dessen Verfolgung die Polizei herbei, die die Leiche der Frau und des Kindes in seiner Handlung neben dem Bett seiner sterbenden Mutter. Letztere hauchte infolge der Schreckens- und Trauer darauf ihre Seele aus. Der bewußtlose Mann wurde in ein Asyl geschafft.

**Uberschwemmung in Ruhland.** In Ostpreußen wurde durch den plötzlichen Anstich der Elbe eine enorme Überschwemmung angerichtet. Über 500 Häuser sind unter Wasser, die Polizei hat die Bevölkerung evakuiert.

**Die Schließung vornehmer Spielhäuser.** Die Petersburger Behörde ordnete die Schließung vier vornehmer Klubs an, weil sie das Hauptvergnügen auf die Spieler des Pokerspiels legen. Es handelt sich um 1) den Klub der ärztlichen Hilfeleistung, 2) den Klub der Hochherrschaft, 3) den Petersburger Klub der Hochherrschaft, 4) den ersten Petersburger Theaterklub. Die Schließung dieser Klubs, deren Treiben der Behörde schon länger bekannt war, konnte erst durch eine anonyme Anzeige eines Beamten unerwartet bei den Behörden erwidert und die Teilnahme beim

Spiel abgebrochen. Der Eintrag war in diesen Verbindungen, die ihre Mitglieder aus den ersten Gesellschaftskreisen entnahmen, ein hoher, die monatlichen Umläufe lösten zwischen 10 000 bis 20 000 Rubel gekostet haben. Durch die Verhaftung sind verschiedene höhere Beamte festgenommen.

**Großes Unheil ist in einer kleinen Stadt Kaliforniens** durch die von einer Feuerbrunst verursachten Inzassen einer Menagerie angerichtet worden. In einem Meierboire der Standard Oil Company in Riverside brach ein Feuer aus, das eine Explosion zur Folge hatte. Hierdurch entzündeten unter den Tieren einer in der Nähe befindlichen Menagerie eine Panik. Die Raubtiere konnten glücklicherweise ihre Käfige nicht durchbrechen, doch die Elefanten und Pferde brachen aus. Viele Fußgänger wurden niedergeworfen und Wagen umgestürzt. Der größte Elefant lief einen Kilometer weit, brach dann in das Glenwood-Hotel ein und trat dort eine Dame, die Diakonistin Mrs. Ella Gibbs, zu Tode. Hierauf durchbohrte er drei Männer mit den Stoßzähnen und warf sie in die Luft; alle wurden schwer verletzt. Im ganzen wurden an zwanzig Personen verwundet, ehe man die Tiere einfing.

**Ein merkwürdiger Fall von Selbstmord.** Das Grausamste Verbrechen in North-Carolina soll, wie der Verf. Dr. A. A. berichtet, wegen Selbstmordes aufgefunden werden. Einmalige Selbsterlöschung — mehr als 200 — haben eine Fingerringe an die Behörden eingereicht, worin sie um Schutz gegen die Dämonen und bösen Geister bitten, die in dem Gefängnis umgehen sollen. Als der Sheriff früh die Gefängniszellen öffnete, sah er die Gefangenen in wilder Panik. Zwei waren ohnmächtig, und alle erlitten, Furchtbare erlebt zu haben. Jede Nacht behaupteten sie, die Falltür auf dem Dach, an dem sie sich ein Feuer gehängt worden war, fröhlich niederzuschlagen zu hören. Danach schlang sich von Mitternacht bis drei Uhr morgens ein böser Geist an den Fensterrahmen, der grüne und die Lippen bewegte, ohne jedoch zu sprechen, während die Gefangenen schrien und beteten. Statt dem Anruf auf den Grund zu gehen, erklärten der Sheriff und die Gefängniswärter, daß es wirklich lautete, und dem Gefangenen wurde ein neues Gefängnis verprochen.

**Eisenbahnunfall in Korea.** Auf Schanghai wird gemeldet, daß in Korea ein tragischer Verkehrsgeschick wurde, einen Tag, in dem der japanische Generalkonsul Marquis No reiste, zum Untergang zu bringen.

**Ein schwerer Eisenbahnunfall in Australien.** Zwei mit Ausländern aus Melbourne nach Sydney fahrende Züge stießen abends um elf Uhr bei der Station nach Melbourne auf der Station Cranbrook-Junction, elf Kilometer westlich von Melbourne, zusammen. Fünf Wagen des einen Zuges wurden gänzlich zerstört, während der andere Zug nur wenig beschädigt wurde. Die Schrammen getreten in Brand. Es wurden 42 Personen getötet. Achtundzwanzig Personen wurden verletzt. Der Führer des Zuges erklärte, die Katastrophe sei auf das Verlegen der Bremsen zurückzuführen.

### Gerichtshalle.

**München.** Der Redakteur Stadel von der „Neuen Freien Presse“ hatte in einem Artikel seinen Waiden geschrieben, der Schriftsteller Maximilian Harden habe dem Fürsten Guleburg eine Million erhalten, damit er schwere und seine weiteren Enthüllungen mache. Die Öffentlichkeit wurde bei der Verhandlung ausgeklüffelt. Nach kurzer Beweisführung, bei der mehrere Zeugen befragt wurden, Fürst Guleburg habe sich gewollt Berechnungen aufstellen lassen, wurde folgendes Urteil verkündet: Der Beklagte, Redakteur Stadel, ist schuldig des Vergehens der Verleumdung nach § 186 des Reichsstrafgesetzbuchs (Verleumdung nicht ernstlich wahrer Tatsachen) und wird zu einer Geldstrafe von 100 Mk. bzw. 10 Tagen Gefängnis und fünfjähriger Haft verurteilt. Der Verleumdete erhält das Recht, auf Kosten des Verurteilten das Urteil einmal in der „N. Fr. Presse“ zu veröffentlichen. Begründung führte der Vorsitzende aus, daß der Beweis, das Harden Material gegen

den Fürsten Guleburg in Händen gehabt habe, vollständig gelungen sei. Es sei jeder Verdacht ausgeschlossen, daß er von irgend jemand Geld angenommen und dann geschwiegen habe. Die „Freie Presse“ habe sich durch die Verleumdung des Fürsten ein schweres Verbrechen schuldig gemacht. Angesichts der gänzlich Unmöglichkeit und der Schwere ihrer unwareren Behauptung habe, trotz der leiblichen Haltung des Redakteurs, auf eine geringere Strafe nicht erkannt werden können. Am Schluß nahm Harden das Wort zu folgender Erklärung: „Nur wenige Worte! Herr Redakteur Stadel hat gesagt, er sei von der Korrektheit meines Handelns überzeugt. Ich würde es danach nicht für geschmackvoll halten, wenn ich den Verleumdung, an der Korrektheit meines Handelns die- jenigen Aufstellungen zu machen, die ich vielleicht vorher hätte machen müssen. Er hat ein ungeheures Verbrechen über mich verübt und den Vorwurf zurückgenommen, damit ich die Sache erledige. Ich will nicht ihm, sondern dem hohen Gerichtshof danken, warum ich in Kenntnis solcher Dinge, und Sie haben ja heute ein Segment meines Materials vor Augen gesehen — meine Stimme dagegen erheben zu müssen glaube. Ich wachte von der Verleumdung bestimmter Elemente, die Einfluß hatten. Von der ersten Stunde an habe ich nicht die Absicht gehabt, diese Menschen persönlich zu infamieren, ich war nur von dem leidenschaftlichen Wunsch besetzt, sie mit diesen grünenhaften, frankhaften, niedrigen, schmutzigen Dingen heranzuziehen zu müssen. Aber ich mußte eingreifen, und dann habe ich mich von Schritt zu Schritt drängen lassen und nur in der äußersten Notwendigkeit von meinen Waffen Gebrauch gemacht. Deshalb, weil ich das von Anfang an gesagt habe, weil man gemacht hat, an diesen meinen Worten zu zweifeln, bin ich nicht nur durch gerichtliche Aktionen gezwungen und auch physisch schwer gequält worden, sondern auch monatlang durch alle Kosten des Rechts gezogen worden, und Unzulässige haben gesagt: Er weiß ja gar nichts. Das werden Sie jetzt nicht mehr sagen können, und in dieser Beziehung ist dieser Tag ein guter für mich.“

**Mel.** Das Kriegsgeschicht der ersten Marineinspektion in Mel verurteilte den in eine Reihe von Skandalaffären widerwärtigen Verleumdung zur See. Der Verurteilte wurde verurteilt zu 4 Monaten Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe sowie Dienstentlassung.

### Aus dem Reiche des Petroleumkönigs.

„An einem Ende New Yorks ist eine Stadt für sich; innewärtigen Formen ragen eine Reihe von Wäldern zum Himmel. An der Front eines dieser Wälder sind drei Worte eingegraben: Standard Oil Company.“ — mit diesen Worten leitet Stephen Langman, der bekannte Korrespondent des „Main“ eine feisliche Schilderung ein von einem Besuch in der Residenz des Ölkönigs Rockefeller. Zunächst und letzten Gängen über dem Erdboden betreten wir einen Saal von majestätischer Ausdehnung. Einige dreißig Männer sind hier versammelt. Einer von ihnen tritt mit entzogenem Hut vor und im eigenen heile ich Sie willkommen. Hier ist der Herr unter Regierung, und alle diese Herren sind die Minister. Hier Mr. Archibald, der Präsident des Staatsrates; hier Mr. Bibby, unter Minister des Auswärtigen.“ Und dann gehen wir zum Frühstück, zwei Gänge höher, in einem großen Speisesaal, wo an großen Tischen eine Reihe von Herren schnell und schmeichlich speist. Das Frühstück währt knapp 15 Minuten, denn die Arbeit ist ein strenger Herrscher. Dann gibt Mr. Archibald dem Journalisten einige interessante Aufschlüsse über die gewaltige Ausdehnung des reichen Betriebes. Tag für Tag, von Sonnenaufgang bis zum Einbruch des Abends, werden in Rockefellers Reich 400 000 Tonnen Petroleum produziert, das fast zu 100 Liter 64 Millionen Liter Petroleum Tag um Tag. „Das ist nur eine Provinz unseres Reiches“, erklärt Mr. Archibald in seiner ruhigen einfachen Weise. Und er fährt fort: „Was die Stärke einer Industrie, die Stärke eines Individuums ausmacht, das ist die Unabhängigkeit von jedermann. Die Macht der Standard Oil ist, daß sie selbst in den kleinsten Dingen unabhängig ist. Die Millionen Häuser, die das Öl durch

die Welt tragen, werden von uns selbst hergestellt. Dazu dienen unsere Wälder in Carolina. Wir fertigen das Öl an, das sie gebraucht haben. In Buffalo bauen wir die Wagons, die dem Transport dienen. In Oil City fertigen wir die Lampen, in die die Häuser geleert werden, wir fertigen die Lampen, die das Öl verbrennen, und wir selbst stellen auch die Zündhölzer her, die dazu dienen, den Docht zu entzünden.“ Im Jahre 1906 wurden 25 Millionen Häuser Petroleum, 10 Millionen Fahradpumpen, 10 Millionen Schmieröl und einige Dutzend Millionen Pfund Wachs und Kerzen produziert. „Um all das herzustellen und zu versenden, haben wir Tausende und Abertausende von Pumpen und Quellen; wir haben 20 große Raffinerien, deren eine allein, die von Bayonne, über 6000 Arbeiter beschäftigt. Wir haben 12000 Kilometer großer Leitungsröhren, in denen das Öl fließt, und 25 000 Kilometer kleiner Anschlüsse. Nebeneinandergelegt würden sie dreimal den Erdball umspannen. In den Vereinigten Staaten haben wir 3328 Bahn- oder Flußstationen und 2200 Spezialwagen, die nur dem Petroleumtransport dienen. Wir haben eine eigene Flotte von 65 Dampfern, 19 Seatern, 105 großen Schiffen, 29 Schuppen und 6 Dampfschiffen. Wir beschäftigen eine Armee von 70 000 Mann, also 4000 Mann mehr als der Präsident der Ver. Staaten, der in Friedenszeiten nur 66 000 Soldaten und Marine beschäftigt. Diesen 70 000 Mann zahlen wir Tag für Tag 600 000 Mk. Gehalt, also 200 Mill. im Jahr.“ Inzwischen hat Mr. Bibby, der „Minister des Auswärtigen“, den französischen Besucher an ein Fenster geführt. Er zeigte auf den Ozean. Mit der Hand deutet der „Minister“ auf eine Hafenanlage auf der New Jerseyseite. „Sehen Sie dort Bayonne, unsere Hafen. Ein Dampfer ankert dort: vor der Nacht noch wird dies Schiff den Hafen verlassen, um seine Fahrt nach Indien anzutreten. Morgen mit der Dämmerung wird an seiner Stelle ein anderes Schiff liegen; es geht nach Hamburg. Übermorgen ein drittes, das Australien zum Ziel hat. Und so, Tag für Tag, kommt ein Schiff und geht und nimmt 50 000 Häuser mit sich. Mit der automatischen Regelmäßigkeit einer Uhr gehen alljährlich 365 Schiffe in die Welt hinaus und mit sich nehmen sie 1520 Mill. Liter Petroleum.“ Aber während Mr. Bibby weiter erklärt, schweifen die Blicke des Gastes hinaus auf die Stadt, deren Dampfärm gedämpft zu den Höhen emporsteigt. „Und ich dachte, daß Rockefeller ein reicherer Souverän ist, als ich mir je vorgestellt hatte, denn alle, die dort unten, die allabendlich ihre Lampe entzünden, entrichten ihm ihre Steuer. Und ich dachte daran, daß dieses Reiches Reich reich gemaltener ist, als jedes andre, denn er hat es vermocht, alle Völker, alle Nationen sich tributpflichtig zu machen, alle Menschen, die alljährlich Licht und Feuer suchen.“

### Buntes Allerlei.

**Δ Grimmiger Humor.** Einmal Tages hatte Bismarck, als er noch Konsulatsrat am Berliner Stadtgericht war, in einem rechten Berliner zu Protokoll zu nehmen. Dieser Mann verlegte über ein solches Maß von Unverschämtheit, daß der junge Bismarck in gelinde Weise geriet und schließlich die Fassung verlor. Während sprach er von seinem Sessel empor und schrie: „Zum Donnerwetter, Herr, mögen Sie sich, oder ich werde Sie hinaus!“ Der Stadtgerichtsrat suchte den hitzigen Protokollführer zu beruhigen, indem er lächelnd meinte: „Das hinauswerfen, Herr Konsulatsrat, ist meine Sache.“ Bismarck beruhigte sich und die Vernehmung ging eine Weile ohne Zwischenfall von statten. Als jedoch nach wenigen Minuten der Delinquent wiederum eine seiner dreifachen Bemerkungen vom Stapel ließ, da übermannte den Protokollführer abermals der Zorn und während tief er in den Saal: „Zum Donnerwetter, Herr, mögen Sie sich, oder ich werde Sie durch den Herrn Stadtgerichtsrat hinauswerfen!“

„Denn ich sah der Ratze am Tische sitzen.“ Franz' leiser „Gutenacht.“ Graf hat die Schlier schnarchen weiter und eine schwarze Wälder, die in der Dämmerung sich ihr Licht dazu. Draußen aber die Schlier wand vorbei. Die erzählen sich alte, neue Geschichten, die aber auch noch für die Gegenwart gelten.

„Aber, der Ratze, was nicht von dem Weine hören. Und als sie es gar zu machen, da schlüpfte auch er in seine Koje und ließ sich die wolkigen Decken bis über die Ohren emporen.“

Dem Sonntag folgt auch im Schifferleben ein sehr wichtiger Werktag. Am folgenden Tage vollendet die „Königin Luise“ ihre Fahrt nach dem Rhein ging während des Tages die Schiffe kamen zu Land, und die Bergarbeiter führten heute, ohne Musikkapellen, einen schnelleren Lauf. Sie schickten sich, und die Passagiere schickten sich nicht mehr zu Grinsen mit dem Kapitän und beglückwünschten, Hurra um das profanische Wochenende.

Kartoffel, langerte, wenn er gerade nichts zu tun hatte, auf dem Schiff umher oder verlor sich schließlich in sein Zimmer-Berth, um dort an seinem Schiffsmodell weiter zu schnitzen und zu schneiden.

Die Ratzen arbeiteten wie alle Tage. Manchmal spielte der eine oder andere den Mund zu einem munteren Liedlein; oder aber sie pafften aus Tonpfeifen ihren Rauchstabs.

Als Franz nach Mittag aus Verbed kam, um an der Kapitänstafel legendenweise Anstreicherarbeiten zu beibringen, fand er dort Frau Berger, mit einer Handarbeit beschäftigt, sitzen. Der Kapitän mochte wohl unten mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt sein. Der Steuermann stand wachsamem Auge auf seinem Posten.

Franz summte ein Liedchen vor sich hin und arbeitete bedächtiger weiter. Da riefte plötzlich die Frau des Kapitäns einige Worte an ihn: „O, wie entzückend ist doch diese Partie! Sehen Sie nur die Ruine dort. Ich verstehe nicht, wie Sie nicht einmal von Ihrer Arbeit aufsehen, um einen Blick nach rechts oder links auf Wer zu werfen!“

„Gefallen schon, Frau Berger“, entgegnete er. „Aber ich kann doch nicht daselbe, was ich schon von Andebben an lerne, bei jeder Fahrt so ansehen, wie eine Reuleit. Die Gewohnheit stumpft das Interesse gründlich ab.“ Damit pünktete er weiter.

Popfährten sah ihm die junge Frau eine Weile zu. Er aber dachte bei sich an ganz andere Dinge, als an Ruinen und Uferwälder. Er war ja nie ganz gleichgültig an den romantischen Naturerscheinungen des Rheins vorübergefahren, wie z. B. Jan und Gerd. Der alte Nilos schwärmte aber für die grünen Hügelhänge, ebenso Matthies. In diesem Augenblick aber war etwas in seiner Seele in Gärung, das ihn mit Macht abzog von seiner Umgebung und lei es auch die reizendste Stelle an schönen Rhein.

Wald ging Franz wieder hinunter zu den Rockhöhlen. Und wenn er so am Dien umher hantierte, preigten sich seine Lippen aufeinander, als ob er sich zwingte, mit allen Gedanken bei seiner Arbeit zu sein.

„Luise“, noch einmal laden lassen, um noch eine Reife nach dem Oberbein zu machen, zumal der Wasserstand ein selten günstiger war.

Da aber — über Nacht — war der Hafen morgens mit einer dichten Wälder überzogen gewesen, und Franz, der Schiffsjunge auf der „Königin Luise“ hatte sich in derselben Nacht einen gehörigen Schnupfen geholt. Von diesen beiden Ereignissen war Kapitän Berger wenig erbaut. Der Frost entzog ihm einen nicht unbeträchtlichen Gewinn für die Fahrt, und der Schiffsjunge konnte während der Zeit, da er zwischen den warmen Decken liegen mußte, seiner Frau nicht helfen. Und wer jetzt seiner Frau helfen mußte, das war er, Berger selbst. Reite Ausschicht das!

Ran war es recht still geworden im Hafen und an Bord der einzelnen Schiffe. Au den Segelschiffen, die mit lahlen Ratten und nackten Flaggenstangen dastanden, war sämtliches Tauwerk freigezogen. Auch das für einen Schiffsbewohner so anheimelnde Plüschern und Stauern der vom Winde erzeugten Wellen war durch die erstarrende Nacht der Kälte zum Schweigen gebracht worden.

In der Kajüte der Ratzen auf der „Königin Luise“ mußte der kleine Ofen bis zur Rotglut geheizt werden; und dennoch froz es den alten Nilas, so daß er in der Nähe des feurigen Wärmependers stehende Pant sah den ganzen Tag nicht verließ.



**Kurt Kunath, Mechanische Werkstatt**  
**Ottendorf-Okrilla**  
 empfiehlt  **Fahrräder u. Kraftfahrzeuge**  in nur besten Qualitäten

**Greif** **Fahrräder**  
**Brunsviga** **eigenen Fabrikates**  
**Express** **Motorräder**  
**Motor-Wagen**

zu billigsten Preisen und reeller Garantie.  
**Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende.**  
 Lager  
 in allen Ersatz- und Zubehörteilen, Freilaufnaben verschiedener Systeme.  
**Vernickeln** **Emaillieren.**  
 Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.  
 Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

**Copyrinten.**  
**Schreib- und Copyrinten.**  
**Buchrinten.**  
 „Atra“ (flüss. chm. Tusche)  
 Unverwäschbare  
**Ausziehtuschen.** (21 Farben)  
**Flüss. Leim und Gummi.**  
 Autographen- und Hectographen-  
 tinten, -Blätter und -Masse.  
 Stempelfarben, Stempelkissen.  
 „Carin“, Fleischstempelfarbe,  
 giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

**Aug. Leonhardi, Dresden,**  
 Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.  
 Erfinder und Fabrikant der weltberühmten  
 „Alberca-Schreib- u. Copyrinten“,  
 leichtlöslicher, haltbarer und tiefschwarzwerdender  
 Eisenblau-Tinte Klasse I

empfehlen



**Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.**

**SOENNECKEN**

Das Beste, was die Schreibfedern-Fabrikation zu leisten vermag

Nr 12	42	72	111	162	172	Schnell- schreib-F.	Ell- Federn	Zeichen- Federn	Gold- Federn	Rundschriftfedern	Dauer- Federn	Normal- Federn	Abzähl- Federn
1 Gros 250	228	250	100	250	250 Pf	Nr 402	Nr 106	Nr 140	Nr 4	einfache	Nr 404	Nr 181	Nr 408
1/2 „ 70	68	70	30	70	70 „	1 Gros	1 Gros	1/2 Gros	1/2 Gros	1 Gros	1/2 Gros	1/2 Gros	1/2 Gros
1 Auswahl (15) Federn: 30 Pf						M 2,-	M 2,-	M 2,25	M 7,50	M 2,-	M 2,25	M 2,50	M 4,40

Gewähr für jedes Stück • Nur echt, wenn mit dem Namen SOENNECKEN versehen •  
 Zu haben bei: Hermann Rühle, Buch- u. Schreibwarenhandlung, Ottendorf-Okrilla.

**Herren - Rad**  
 noch gut erhalten, ist billig zu verkaufen  
 bei Ratenzahlung.  
 Zu erfragen bei Herrn Bildhauermeister  
 Thieme, Cunnersdorf.

**Futter-  
 Kartoffeln**  
 verkauft  
 Rittergut Grünberg.

**Schlachtvieh-Preise**  
 auf dem Schlachtviehbofe zu Dresden  
 am 23. April 1908.

Aus Auftrieb waren gekommen: 2 Ochsen  
 7 Kalben und Kühe, 26 Bullen 1134 Rinder  
 55 Schafe und 1513 Schweine, zusammen  
 2737 Schlachtstücke. Es ergielten für die  
 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 25-42  
 Schlachtgewicht 58-78 Mt., Kalben  
 Kühe Lebendgewicht 23-40 Mt., Schlacht-  
 gewicht 53-72 Mt., Bullen Lebendgewicht  
 28-40 Mt., Schlachtgewicht 58-72 Mt.,  
 Rinder Lebendgewicht 45-56 Mt., Schlacht-  
 gewicht 75-87 Mt., Schafe Lebendgewicht  
 34-43 Mt., Schafe Schlachtgewicht 73 Mt.,  
 83 Mt., Schweine Lebendgewicht 40-48 Mt.,  
 Schlachtgewicht 55-63 Mt.

**Produktenpreise.**  
 Dresden, 23. April Stimmung: Rußig-  
 Weizen, pro 1000 kg netto: weißer  
 bis 209 brauner, alter (75-78 kg) —  
 do. neuer, 75-78 kg 200 bis 206, ruffischer  
 rot, 234-238, amerikanische 229 bis 231,  
 Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer,  
 73 kg 185-191, do. preussischer 190-193,  
 ruffischer 225-228. Gerste, pro 1000 kg  
 netto: sächsische 173-180, schlesische 180  
 189, wosener 170-187, böhmische 198  
 208. Futtergerste 144-148. Hafer,  
 1000 kg netto: sächsischer, alter, —  
 neuer, 150-159, schles. und pos., neuer 154  
 165. Mais pro 1000 kg netto: Cinquanten  
 169-175, Koplatz gelb 162-165, ameri-  
 kan. 172-174, Rundmais, gelb 159-161,  
 Erbsen, pro 1000 kg netto: Futterware  
 bis 210. Wicken pro 1000 kg netto  
 170-180. Buchweizen, pro 1000 kg: weißer  
 inländischer und fremder 216-220. Dorsch  
 pro 1000 kg netto Winteraps. trocken 300-310  
 Einfaat pro 1000 kg netto: feine 265-270  
 mittlere 260-260, Koplatz 260-255, Bay-  
 bay 270-275. R. öl, pro 100 kg netto:  
 pos. raffiniertes 79 Rapetuchen, pro 100 kg  
 (Dresdner Marken), lange 14,00  
 pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 18,00  
 2. 17,50. Futtermehl 16,80-17,00. Weizen-  
 fleie, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner  
 Marken), grob: 12,80-13,00, feine 12,80  
 bis 13,00. Roggenfleie pro 100 kg netto ohne  
 Sad (Dresdner Marken) 14,00 bis 14,50  
 Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 3,00  
 3,20 D., Gru im Gebund 4,00-4,30  
 Roggenstroh, Heulstroh (Schod 37-39

In gänzlich neuer Bearbeitung  
 erscheint gegenwärtig:

**130000 Artikel** **Meyers** **6000 Selten**  
**Kleines**

**Konversations-Lexikon**

Siebente Auflage  
 6 Halblederbände  
 zu je 12 Mark

**520 Tafeln** **110 Karten**

Leipzig und Wien  
 Bibliographisches Institut

Ein kräftiger  
**Arbeiter**  
 welcher sich zum Packen eignet, wird  
 gesucht.  
 Glashütte Ottendorf-Okrilla.

Zwei neue  
**Fahrräder**  
 stehen zum Preise von 95 und 85 Mark  
 zum Verkauf.  
 Max Walther, Groß-Okrilla.

Zur  
**Frühjahrsdüngung**  
 empfehle billigt  
**Thomasschlackenmehl**  
**Kainit**  
**Ammoniak Superphosphat**  
**Superphosphat**  
**Schwefelsaurer Ammoniak**  
**Knochenmehl**  
**Chilisalpeter**  
**Kali-Fleisch-Knochendünger**  
**Blut-Knochenmehl**

**Theodor Tilly**  
 Spedition • Kohlen • Möbeltransport  
 Düngemittel  
 Klotzsche.

**Gausverkauf.**  
 Haus in Ottendorf mit 4 Wohnungen  
 weit unter Brandlast bei mäßiger Anzahlung  
 zu verkaufen.  
 Offerten unter „A R“ an die Expedition  
 dieses Blattes erbeten.

**Spielkarten**  
 empfiehlt  
 die Buchhandlung.

Soeben erschien:  
**Wollen und Wirken**  
 2. Bd. der 35 000 Exemplaren abgesetzten  
 „Lebensfreude“

Sprüche u. Gedichte gesammelt und herausgegeben von P. J. Tonger.  
 160 Seiten kl. Oktav. In hübschem Leinwandband Mk. 1,—.

Ideales Wollen und ideales Wirken stellt dieses Büchlein als Grund-  
 bedingung eines des Menschen würdigen Glückes auf. In allem  
 Tun und Lassen höhere Gesichtspunkte zu haben, sich den Banden  
 des Materialismus zu entwinden, der inneren Lebensfreude eine  
 Stätte zu bieten, das sind die Leitsterne dieses herzerzitternden  
 Bändchens.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Ein-  
 sendung des Betrags postfrei vom Verleger  
**P. J. Tonger, Köln am Rhein.**  
 Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

**Kirchennachrichten.**  
 Ottendorf-Okrilla:  
 Sonntag, den 26. April 1908.  
 Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.  
 Abends 7 1/2 Uhr: Dissonanzstunde.

**Kirchennachrichten.**  
 Weibingen.  
 Sonntag, den 26. April 1908.  
 Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst.  
 Großbittmannsdorf.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.